

ARCHIV-info

Deutsches Museum

8. Jahrgang 2007 · Heft Nr. 1

Editorial

»Forschung und Archiv«, dieses Thema lässt viele Archivare oftmals erstaunt aufhorchen. Zuerst denken viele Kolleginnen und Kollegen an ihre Forschungsvorhaben, die sich aus den eigenen Beständen ergeben würden und die dann meist doch nicht geschrieben und publiziert werden. Schlechte Personalausstattung, umfangreiche und ungeordnete Bestände oder zahlreiche Anfragen sind Gründe, warum die eigenen Publikationen oft zurückstehen müssen.

Für das wissenschaftliche Personal im Archiv des Deutschen Museums ist Forschung nicht nur eine Randaktivität, sondern eine zentrale Aufgabe. Schon die Stellenbeschreibungen fordern diese wissenschaftliche Tätigkeit ein, Forschungsplan und Programmbudget des Museums geben den Umfang und auch Inhalt der Forschungsaktivitäten vor. Im Archiv sind in den letzten Jahren zwei große Forschungsprojekte durchgeführt und abgeschlossen worden, so eine moderne Biografie zu Oskar von Miller und in diesen Tagen ein Bestandskatalog zu »Gemälden der Technik, Industrie und Wissenschaft« mit mehreren Aufsätzen und einer Dokumentation des im Deutschen Museum vorhandenen Bestands. Die Komplexe »Archiv«, »Forschung« und »Ausstellung« verzahnen sich dabei. So sind für die kommenden Jahre Ausstellungen zu drei Teilbeständen des Archivs geplant: eine große Präsentation des gigantischen Projekts von Herman Sörgel mit tief greifenden Umgestaltungen des ganzen Mittelmeerraums – Stichwort: »Atlantropa« –, eine zweite mit den oft phantastischen, manchmal auch durch die heutige Technik eingeholten Visionen der vielseitigen Grafiker Botho und Hans von Römer und schließlich eine Sonderausstellung zu dem Grafiker und Industrie-Designer Erik Theodor Lässig. Parallel zu

den Ausstellungen werden die entsprechenden Bestände verzeichnet und Ausstellungskataloge produziert.

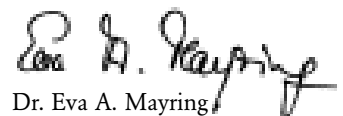
Da nur ein Teil der Archivbestände durch Mitarbeiter des Archivs und des Museums wissenschaftlich bearbeitet werden kann, ist die Archivleitung froh, dass sich aus den Beständen immer wieder Themen für alle Arten von Forschungsarbeiten externer Wissenschaftler ergeben. Dass die vorhandenen Unterlagen so häufig genutzt werden – im Jahr 2006 stieg die Zahl der Archivbenutzer nochmals um 45 (!) Prozent an –, ist auch ein Produkt der Sammlungspolitik des Archivs. In gut 100 Jahren seit der Gründung des Museums wurden zentrale Bestände zur Wissenschafts- und Technikgeschichte eingeworben. Dass sich der Blick in den letzten Jahren verstärkt hin zu wichtigen Beständen verschoben hat, haben wir im ARCHIV-info, bei Vorträgen und Veröffentlichungen immer wieder festgestellt.

Sammeln ist also höchst forschungsrelevant, ebenso aber eine fundierte archivische Erschließung der Bestände. Unverzeichnetes Archivgut nutzt niemand. Dass es bei der Erfassung Rückstände gibt, ist verständlich, allerdings bemühen wir uns, die Zugänglichkeit für die Benutzer auch bei neu eingetroffenen Unterlagen durch vorläufige Übersichtslisten so rasch wie möglich herzustellen.



Dr. Wilhelm Füll

Leitung des Archivs des Deutschen Museums



Dr. Eva A. Mayring

Zum Tode von Christiane Hennet

Wir waren schon versucht, in der Rückschau für den Jahresbericht des Deutschen Museums das vergangene Jahr als ein gutes Jahr für unser Archiv zu bezeichnen, als uns die Nachricht erreichte, dass für alle völlig überraschend am 2. Januar 2007 unsere langjährige und liebe Kollegin Frau Christiane Hennet verstorben sei. Dieser unerwartete Todesfall hat ihre engeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Archiv, aber auch die Kollegen quer durch alle Abteilungen erschüttert. Dies umso mehr, als sich Frau Hennet gedanklich auf den Ruhestand vorbereitete, wenngleich sie doch noch nicht ganz »loslassen« konnte. Wir wiederum konnten uns an den Gedanken eines Ruhestands von Frau Hennet nicht gewöhnen. Sie wirkte so jugendlich, auch ihr Engagement für ihren Beruf war ungebrochen.

Frau Hennet war die »Seele« der Bildstelle. Wir hatten oft den Eindruck, dass sie jedes Foto einzeln kannte und, wenn es sein musste, gleich die entsprechende Bildnummer aus dem Gedächtnis mitliefern konnte. Diese hohe Kompetenz war ihr Markenzeichen.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit hat sie die Systematik der Ordner in der Bildstelle, so wie sie heute besteht, aufgebaut. Mit Liebe und Sorgfalt hat sie die Bildstelle betreut. Mit schnellem und gutem Blick suchte sie für jeden Benutzer das richtige Motiv und das beste Foto heraus, und bevor man noch nachfragen konnte, war der Auftrag an das Fotolabor schon geschrieben. Die Bildstellen- und Lesesaalbesucher wurden von ihr freundlich und offen empfangen und bedient. Sie kümmerte sich gerne um die Besucher und Benutzer und gab diesen das Gefühl, mit ihrem eigenen Anliegen verstanden worden zu sein. Damit vermittelte sie sofort einen positiven Eindruck von ihrer Arbeitsstelle und vom Archiv des Deutschen Museums insgesamt.

25 Jahre war Frau Hennet im Deutschen Museum tätig, davon die meiste Zeit im Archiv. Man merkte ihr an, dass sie gerne hier gearbeitet hat, sie war immer engagiert, hilfsbereit und tatkräftig. Ihr lebhaftes Wesen, ihre Spritzigkeit, ihre Lebenslust, ihr herzhaftes Lachen waren ansteckend. Dabei konnte sie auch ungeduldig sein, den Satz »Das geht nicht« ließ sie nie gelten. Sie fand immer eine Möglichkeit zu einer, auch unkonventionellen Lösung zu kommen. Von ihrer entschlossenen Art profitierten die Kolleginnen und Kollegen, waren ihre Vorschläge und ihr Handeln doch immer von einem positiven Pragmatismus getragen.

In gewisser Weise war sie ein Freigeist, gepaart mit einem sympathischen und natürlichen Gespür für

Ästhetik. Dies zeigte sich nicht nur bei der sachlichen Auswahl von Bildmotiven. Auch in Kleinigkeiten wirkte bei ihr alles stimmig. So arrangierte sie mit ein paar Handgriffen die Blumen an ihrem Schreibtisch, dass es einfach »perfekt« aussah, auch der wunderbare, von ihr umsorgte Farn in der Bildstelle vermittelt einen Eindruck von ihrem Geschick und ihren Wunsch, schöne Dinge zu pflegen.

Der letzte Gang zu ihrer Bestattung war für uns ein schwerer Gang. Wir trauern sehr.

Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen

Helmuth Trischler, Wilhelm Füßl, Eva A. Mayring

Neuerwerbungen

Grafisches Werk

von Erik Theodor Lässig

In den vergangenen drei Jahren konnte das Archiv des Deutschen Museums sukzessive das künstlerische Werk des Grafikers und Industrie-Designers Erik Theodor Lässig übernehmen, der als wichtiger Protagonist der grafischen Gestaltung von Naturwissenschaft und Technik gilt.

Am 31. Januar 1928 in München geboren, studierte er hier nach dem Abitur Physik und Grafik mit einer Spezialausbildung zum Fachillustrator für Naturwissenschaft und Technik. Nach dem Studium war Lässig zunächst als freier Presseillustrator tätig. Dabei entwickelte er schon früh in seinen grafischen Arbeiten zwei Schwerpunkte, indem er sich seit 1952 auf Luft- und Raumfahrt sowie Energietechnik spezialisierte. Diesen Themen blieb er in seinem gesamten grafischen Schaffen treu. Ab 1955 war er drei Jahre als Grafiker und Designer bei dem Kamerawerk Linhof angestellt. Die längste Zeit seines beruflichen Lebens, von 1958 bis 1991, arbeitete Lässig als grafischer Mitarbeiter bei MBB und später bei der DASA, einem der führenden internationalen Unternehmen der Luft- und Raumfahrt. Persönliche Interessen und Beruf konnte er dort auf ideale Weise miteinander verbinden. Erik Theodor Lässig lebt heute zurückgezogen in Oberbayern.

In seinen nebenberuflichen Tätigkeiten entfaltete Lässig ein breites Spektrum. Als grafischer Leiter gestaltete er internationale Raumfahrtausstellungen und war an zahlreichen Messen und Industrieausstellungen beteiligt. 1977 gründete er einen eigenen Modellbauclub und entwickelte professionelle Raumfahrtmodelle, u.a. für das Deutsche Museum. Lässig engagierte sich auch im pädagogischen Bereich für den Designer-Nachwuchs. 1980

wurde er an die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg berufen. Für das Fernsehen gestaltete er ab 1997 eigene Beiträge, die im Rahmen der sog. »Space Night« ausgestrahlt wurden.

Von weit reichender Wirkung ist sein grafisches Werk. Lässig, der auch unter dem Pseudonym Erik Lesu arbeitete, illustrierte über 100 Bücher, darunter für namhafte Raumfahrtspioniere wie Wernher von Braun, Hermann Oberth und Eugen Sänger. Seine Zeichnungen erfuhren weite Verbreitung in den Bänden von »Das große Universum« (1959-1963). In den 1970er und 1980er Jahren lieferte er Bilder für auflagenstarke Zeitschriften wie »Aero-Kurier« und »Scala«. Seine Zeichnungen bestimmten lange den Duktus der visuellen Darstellung der Luft- und Raumfahrt. Im deutschsprachigen Raum gilt er als einer der bedeutendsten Zeichner eines neuen Genres des 20. Jahrhunderts mit einer spezifischen ästhetischen Formgebung, der »Weltraumkunst«.

Der Bestand umfasst das gesamte grafische Schaffen von Erik Theodor Lässig. Überliefert sind seine Originalzeichnungen, Großposter und Plakate, Grafiken und Skizzen, Veröffentlichungen und Zeitschriftenartikel sowie einzelne Porträtfotografien von Lässig. Der Bestand wird in den nächsten Monaten erschlossen und für eine Ausstellung aufbereitet werden.

Für unser Archiv stellt die Übernahme eine interessante Ergänzung in dem Sammlungsschwerpunkt »Luft- und Raumfahrt« dar. Darüber hinaus steht sie in engem Bezug zu dem bereits 1980 erworbenen Nachlass der Werbegrafiker Hans und Botho von Römer, mit denen Erik Theodor Lässig lange Zeit eng zusammengearbeitet hatte.

Eva A. Mayring

Nachlass Franz Lang

Vor einigen Wochen konnte das Archiv des Deutschen Museums einen technikhistorisch interessanten Nachlass übernehmen. Es handelt sich dabei um die Unterlagen von Dr. Ing. h.c. Franz Lang (1873-1956), einem vielseitigen Erfinder und Motorenbauer.

Schon der Zusatz »h.c.« deutet an, dass Lang keine akademische Laufbahn absolviert hat. Nach einer Ausbildung zum Schlosser kam er zur Nürnberger Firma »Friedrich Conzelman. Fabrik für Brauereieinrichtungen«, wo er bis zum Montagemeister aufstieg und – ungewöhnlicherweise – auch im Konstruktionsbüro eingesetzt wurde. Vermutlich hat sich schon in diesen Jahren sein umfassendes

technisches Verständnis gezeigt. Anfang 1898 wechselte er zur Maschinenbau Aktiengesellschaft Nürnberg, die im gleichen Jahr mit der Maschinenfabrik Augsburg zur MAN vereinigt wurde. Hier wurde Lang mit dem Problem konfrontiert, wie man technisch im Motor das Problem der Einspritzung des Kraftstoffs mit hoch verdichteter Luft lösen könne. Ziel war, den Dieselmotor für Kraftfahrzeuge bei geringer Beanspruchung der mechanischen Teile weiterzuentwickeln. Diese Fragestellung beschäftigte Lang fortan sein ganzes Leben. Es gelang ihm zwischen 1908 und 1912, einen kompressorlosen Dieselmotor zu bauen, der jedoch nicht zur Serienreife gelangte. Auch außerhalb seiner Firma arbeitete Lang nach dem Ersten Weltkrieg in seiner »Ruine«, einem provisorischen Turm beim Hummelsteiner Schloss, an der Verbesserung eines Zweitaktmotors mit einer von ihm erfundenen Zapfendüse zur luftlosen Einspritzung. Den Motor konnte er 1922 erstmals vorführen. Im gleichen Jahr wechselte er als Technischer Leiter nach München zur Süddeutschen Motorengesellschaft. In der Firma konstruierte Lang den »Luftspeichermotor«, der unter dem Namen »Acro-Motor« bekannt wurde.

Die Firma Bosch in Stuttgart, die zur gleichen Zeit an dem Problem geeigneter Einspritzpumpen und -düsen arbeitete, kaufte 1925 die Süddeutsche Motorengesellschaft und die ACRO AG mit ihren fast 190 Patenten auf. Lang selbst wechselte zu Bosch, um an der Serienfertigung weiterzuarbeiten. 1927 entstand bei Bosch die Einspritzpumpe, die über Jahrzehnte internationaler Standard wurde. Welchen Einfluss Lang mit seinen Forschungen genau hatte, ist unklar. Lang wie die Firma Bosch behaupteten von sich, den Hauptteil der Entwicklung geleistet zu haben. Noch vor diesen Auseinandersetzungen schied Lang bei Bosch aus und kehrte nach München zurück. Das Ergebnis der Münchner Arbeiten war der Lanova-Motor. Dank der finanziellen Unterstützung der Firma Henschel & Sohn konnte Lang diesen Dieselmotor serienreif produzieren. Der Lanova kam bei Lastwagen, Lokomotiven und auch bei Flugmotoren (BMW 114) zum Einsatz.

Die Rolle Langs beim Bau von Dieselmotoren und von Einspritzpumpen bzw. -düsen ist noch wenig untersucht. Seine Leistungen wurden anlässlich der Wiedereröffnung des Deutschen Museums nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Dieselschau 1947 knapp gewürdigt.

Der Nachlass Lang umfasst ca. neun Regalmeter mit Korrespondenzen, technischen Entwürfen, Manuskripten, Prüfprotokollen und einer umfangreichen Sammlung an Fotos, Negativen und Glasplatten.

Dass der Nachlass Lang in unser Archiv kam, verdanken wir der vermittelnden Rolle von Professor Hans-Joachim Geisweid. Er stellte den Kontakt zum Markt Altomünster (etwa 25 km östlich von Augsburg) und seinem Bürgermeister Konrad Wagner her, in dessen Obhut sich der Nachlass befand. Den beiden Herren und natürlich dem Gemeinderat von Altomünster, der den Beschluss zur Abgabe fasste, danken wir für die kooperative und sehr angenehme Zusammenarbeit sehr herzlich.

Wilhelm Füßl

Nachlass Nikolaus Joachim Lehmann, Teil II

Fast genau neun Jahre nach dem Tode des Dresdner Mathematikers und Informatikers Professor Nikolaus Joachim Lehmann (1921-1998), dem wohl führenden Computerpionier in der DDR, kam der zweite und letzte Teil seines Nachlasses in unser Archiv. Den Hauptbestand hatte seine Witwe, Frau Dr. Dolly-Margareth Lehmann, schon 1999 übergeben.

Der Zuwachs setzt sich aus drei größeren Komplexen zusammen: Den Hauptteil bildet eine Serie an Fotografien, meist Privatfotos, aber auch ein wichtiges Album zu den von »NJL« gebauten Rechnern. Ein zweiter Bereich umfasst die von Frau Lehmann angelegte Materialsammlung zu Leben und Werk ihres Mannes, ein dritter die Korrespondenz zwischen Lehmann und seiner späteren Frau aus den Jahren vor ihrem Umzug aus der Sowjetunion nach Dresden. Dieser Briefwechsel war während der Flutkatastrophe in Dresden 2002 in einem Bankschließfach untergebracht und wurde durch Wasser schwer geschädigt. Vor allem die mit Tinte geschriebenen Briefe sind kaum mehr lesbar. Da aber Frau Lehmann eine Reihe von Briefen bereits maschinenschriftlich transkribiert hatte, ist zumindest der Inhalt der Korrespondenz bekannt. Urkunden und Lebensdokumente ergänzen diesen Nachlassteil.

Mit den jetzt vom Amtsgericht Dresden dem Deutschen Museum zugesprochenen Unterlagen im Umfang von über 20 Archivschachteln wird der Nachlass Lehmanns in einem wichtigen Segment ergänzt.

Auch bei dieser Übergabe haben viele Freunde unseres Archivs mitgeholfen. Vielen Dank dafür, besonders den Helfern in Dresden!

Wilhelm Füßl

Archivbestände im Deutschen Museum

Medaillen und Denkmünzen

[In der Rubrik »Archivbestände im Deutschen Museum« stellen wir in jeder Ausgabe von ARCHIV-info einen Teilbestand unseres Archivs vor.]

Aufgrund ihres spezifischen Charakters nimmt die Sammlung an Medaillen und Denkmünzen eine besondere Stellung innerhalb des Archivs ein. In der Regel handelt es sich um Erinnerungsstücke und Prägungen, die zum Gedenken an ein wichtiges Ereignis, aus Anlass eines Jubiläums, als Auszeichnung oder zu Ehren einer Person angefertigt wurden. Ihr historischer Quellenwert ist vorwiegend illustrierend; darüber hinaus kann aber die Prägung einer Medaille und der Akt der Verleihung als Ausdruck eines bestimmten Selbstverständnisses interpretiert werden. Als Gegenstand oder Objekt betrachtet, werden sie meist der Kleinplastik zugerechnet; viele Medaillen und Denkmünzen sind von hohem künstlerischem Wert. In Archiven finden sich Medaillen häufig als Teil von Personennachlässen oder in Archiven von Firmen und Institutionen, eine eigene geschlossene Sammlung wie im Deutschen Museum ist eher selten.

Aufbau und Struktur der Medaillensammlung des Deutschen Museums sind eng mit der Konzeption des Museums verbunden, die Medaillen zur Würdigung bedeutender Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure einsetzte. Medaillen kamen ganz selbstverständlich in die Ausstellungen. Innerhalb des Museumsarchivs stehen die Medaillen in direktem Bezug zu anderen Sammlungsbeständen, insbesondere zur Porträtsammlung.

Die Entstehung der Sammlung reicht dabei in die unmittelbare Gründungszeit des Museums zurück. Oskar von Miller, der Initiator des Museums, gab selbst den Anstoß für die Sammlung. Im Februar 1907 lancierte er eine breit angelegte Kampagne zur Einwerbung von Medaillen. In zahlreichen Briefen wandte er sich an führende Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Industrie, an Verbände, berufsständische und wissenschaftliche Vereinigungen sowie große Unternehmen mit der Bitte um Stiftung von Erinnerungsmedaillen. Dabei verdeutlichte er auch den Hintergrund seiner Bemühungen: »Im Anschluss an unsere Sammlung von Originalen und Modellen sind wir zur Zeit mit der Einrichtung einer Sammlung von Medaillen und Denkmünzen beschäftigt, in welcher die hervorragendsten Forscher und Ingenieure und die wichtigsten wissenschaftlich-technischen Ereignis-

nisse vertreten sein sollen. Die Sammlung wird in künstlerisch ausgestatteten Schränken im Ehrensaal unseres Museums aufgestellt werden und wir zweifeln nicht daran, dass dieselbe das grösste Interesse unserer Besucher finden wird.« Der Ehrensaal, an zentraler Stelle innerhalb der Ausstellungen gelegen, war als Erinnerungsstätte und »Ruhmeshalle« zugleich konzipiert. Prominente Wissenschaftler und Pioniere aus Technik und Industrie wurden dort in Form eines Porträts oder einer Büste geehrt.

Auf Millers Initiative hin erwarb das Museum erste interessante Einzelstücke. Ritter von Brug, der seine wertvolle Sammlung ballonhistorischer Grafiken und seine Bibliothek dem Deutschen Museum übereignet hatte, stiftete eine Reihe von Medaillen, so solche, die anlässlich der ersten Ballonfahrten seit 1783 geprägt worden waren, darunter Motive wie die Fahrten von Montgolfier, Blanchard und Adreani. Den entscheidenden Grundstock der heutigen Medaillensammlung bildete das Vermächtnis des Ministerialdirektors und Vorstands der Bayerischen Obersten Baubehörde, Richard Ritter von Reverdy (1851-1915). Insgesamt 899 Medaillen bedeutender Ingenieure und Ingenieurwerke aus den Bereichen des Wasser-, Brücken-, Eisenbahn- und Straßenbaus, der Luftschiffahrt und Telegrafie, überwiegend aus der Zeit von 1650 bis 1913, kamen durch ihn ins Archiv.

Mit dieser Erwerbung aus dem Jahr 1915 konnte man nun schon von einer Sammlung mittlerer Größe sprechen. Bis 1921 war sie bereits auf 1.479 Stück angewachsen. Den Gedanken einer eigenen Präsentation im Ehrensaal bzw. in einem angrenzenden Raum gab man mit der Einweihung des 1925 eröffneten Museumsneubaus endgültig auf. In den kommenden Jahren wuchs die Sammlung deutlich langsamer. 1932 umfasste sie 1.700 Stück. Als Gründe werden gestiegene Preise genannt, was als zarter Hinweis auf potenzielle Stifter verstanden werden muss.

Erwähnenswerte umfangreiche Neuzugänge nach 1945 waren 1958/59 das Vermächtnis des Bergwerkdirektors Dr. Franz Langecker, der dem Museum testamentarisch insgesamt 256 Bergwerksmünzen vermachte, und die Übernahme der Sammlung des Chemikers Sir Anthony Michaelis im Jahr 1990.

Insgesamt umfasst die Sammlung rund 4.300 Stück, womit sie zu den bedeutendsten Spezialsammlungen für Naturwissenschaft und Technik in Europa zählt. Die Bandbreite reicht von Brückenbaumotiven auf römischen Kaisermünzen bis zu modernen Prägungen anlässlich der ersten Mondlandungen und weiterer Raumfahrtmissionen.

Eine große Gruppe bilden Porträtmedaillen von Wissenschaftlern und Ingenieuren, häufig von namhaften Medailleuren gefertigt.

Seit dem 19. Jahrhundert spielen zunehmend so genannte Wissenschaftsmedaillen eine Rolle. Sie wurden von bedeutenden Institutionen für besondere wissenschaftliche Leistungen verliehen. Prominentestes Beispiel ist die Nobelmedaille der Schwedischen Akademie der Wissenschaften. In unseren Beständen dürfte die herausragendste Medaille dieser Art die Nobelmedaille für Karl Ferdinand Braun sein, der 1909 zusammen mit Guglielmo Marconi mit dem Physiknobelpreis ausgezeichnet wurde.

Heute spielt die Medaillensammlung im Vergleich zu den wissenschaftlich bedeutenden Sammlungen der Nachlässe, Firmenarchive, Pläne und Firmenschriften eine untergeordnete Rolle. Die aktive Akquise hat das Archiv inzwischen eingestellt. In den Bestand werden nur noch gestiftete Einzelstücke eingereiht.

Eva A. Mayring

Kurz berichtet

Abgeschlossene Findbücher

Firmenarchiv Mannesmann

Im Frühjahr wurde die Neuverzeichnung des Firmenteilarchivs Mannesmann (FA 009) abgeschlossen. Der Bestand umfasst 5,4 lfm. mit 325 Einheiten.

Die Unterlagen enthalten vorwiegend Archivalien zu den Unternehmungen der Brüder Reinhard jun. (1856-1922) und Max (1857-1915) Mannesmann. Die Struktur der Verzeichnung ergab sich aus einer bei der Übernahme vorgefundenen Ordnung. Die Stifterin, Frau Ruthilt Brandt-Mannesmann, Tochter von Reinhard Mannesmann, hatte vor der Übergabe an das Deutsche Museum zahlreiche Originalunterlagen aus verschiedenen Mannesmann-Beständen nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengestellt. Deren Aneinanderreihung orientierte sich an ihrem späteren Buch »Dokumente aus dem Leben der Erfinder: Max Mannesmann, Reinhard Mannesmann« (Remscheid 1964). Angereichert wurden die Originalunterlagen zusätzlich um Fotokopien aus anderen Quellen und aus Büchern sowie um spätere Korrespondenzen.

Schwerpunkte des Firmenarchivs bilden Firmenunterlagen, Patent- bzw. Rechtsakten und Korrespondenzen zu den Komplexen Röhrentechnik, Glühlicht, Maschinen- und Lastwagenbau sowie zu den Unternehmungen in Marokko. Interessant ist die breite Palette an Produkten, die Reinhard Mannesmann produzierte. Über das Schrägwalzverfahren von Stahl hinaus sind besonders die Patente zum Gasglühlicht von Bedeutung.

Die Archivalien umfassen im Wesentlichen den Zeitraum von 1882 bis zum Tod von Reinhard Mannesmann.

Wilhelm Füßl

Personalnachrichten

Personelle Veränderungen

Die nach dem unerwarteten Tode unserer Kollegin Frau Christiane Hennet frei gewordene Stelle teilen sich ab 1. Februar 2007 Frau Dipl. Hist. Irene Püttner und Frau Margrit Prussat M.A. Beide waren bisher halbtags im Bildarchiv und in der Bildstelle tätig und arbeiten jetzt Vollzeit.

Zum 31. März ist unser langjähriger Kollege Albert Limmer, der für die Luft- und Raumfahrtokumentation zuständig war, ausgeschieden. Seine Stelle wird ab 1. Oktober neu besetzt.

Wilhelm Füßl

Forschungspreis

Zum zweiten Mal binnen eines halben Jahres wurde eine Arbeit von Mitarbeitern aus dem Archiv ausgezeichnet. Neueste Preisträgerin ist Frau Margrit Prussat M.A., die für ihre im letzten Jahr eingereichte Dissertation »Fotografische Re-Konstruktionen – Bilder der Afrikanischen Diaspora in Brasilien, ca. 1860-1920« von der Archiv- und Museumsstiftung Wuppertal mit dem Forschungspreis 2006 ausgezeichnet wurde.

Die Wuppertaler Stiftung existiert seit 1998. Ihr primäres Ziel ist, archivalische Quellen sowie Museumsbestände der Vereinten Evangelischen Mission zu sammeln, zu sichern und zu erschließen. Der Forschungspreis, der am 7. Mai zum vierten Mal vergeben wurde, würdigt herausragende Arbeiten im Bereich der interkulturellen Forschung, der Missions- und der Religionswissenschaft.

Wir freuen uns, dass sich unsere Kollegin Frau Prussat mit ihrer Arbeit gegen große Konkurrenz durchsetzen konnte, und gratulieren zum Preis sehr herzlich.

Wilhelm Füßl

Münchener Archive im Netz

Seit März 2007 präsentieren sich auf der Webseite »www.archive-muenchen.de« insgesamt 26 Münchener Archive und verwandte Institutionen mit archivischen Sammlungen. Die gemeinsame Plattform dient der ersten Information für den Benutzer und gibt einen Überblick über Bestände, Sammlungsprofil und Zuständigkeiten der einzelnen Archive. Veröffentlichungen, Links und Veranstaltungshinweise runden die Grundinformationen ab. Der gemeinsame Auftritt verdeutlicht die Bandbreite der Archivlandschaft in München, die vom staatlichen, kommunalen und kirchlichen Bereich bis zu Wirtschafts-, Medien-, Wissenschafts- und freien Archiven reicht.

Parallel dazu haben die beteiligten Archive ein gedrucktes Faltblatt aufgelegt, das knapp die Einrichtungen mit Adresse, Öffnungszeiten, Webseite und E-Mail-Kontakt auflistet.

Anstoß zu der gemeinsamen Präsentation waren die positiven Erfahrungen während des »Tags der Archive«, den die Archive in München seit mehreren Jahren koordiniert durchführen.

Eva A. Mayring

Edition des DAF-Gutachtens von Karl Eicke

Bücher werden in unserem Informationsblatt in der Regel nicht angezeigt. In diesem Falle ist eine Ausnahme angebracht, da es sich um eine Arbeit handelt, die direkt mit unserem Archiv zu tun hat, der von dem Historiker Rüdiger Hachtmann publizierte Band »Ein Koloß auf tönernen Füßen. Das Gutachten des Wirtschaftsprüfers Karl Eicke über die Deutsche Arbeitsfront vom 31. Juli 1936« (München 2006).

Eicke (1887-1957) galt als ausgewiesener Rationalisierungsexperte, als er im Februar 1936 von Robert Ley, Leiter der DAF, der mit Abstand größten Massenorganisation des Dritten Reiches, den Auftrag erhielt, ein umfassendes Gutachten zur Organisation der DAF zu erstellen. Zuvor hatte Eicke

bereits für verschiedene Unternehmen und Kommunen gearbeitet und u. a. 1926-1928 die Verwaltung der Stadt Frankfurt am Main reorganisiert. 1928 hatte er einen Lehrauftrag der Frankfurter Universität für Betriebswirtschaftliche Organisationskunde angenommen und war 1931 zum öffentlichen Wirtschaftsprüfer ernannt worden.

Eickes Gutachten ist, wie Rüdiger Hachtmann einleitend betont, ein einzigartiges Dokument. Weder über die DAF selbst noch über eine andere NS-Organisation existiert eine vergleichbare Quelle. Sie bietet eine detaillierte Beschreibung einer der zentralen Organisationen des Dritten Reiches und verbindet diese mit einer kritischen Analyse. Damit ist das Gutachten eine »Schlüsselquelle« zur Geschichte der DAF und zum Herrschaftssystem des Nationalsozialismus insgesamt.

Die Reaktion der Auftraggeber auf das Gutachten, das nicht nur Defizite offen legte, sondern auch eine grundlegende Umorganisation forderte, war vernichtend. Eicke sah sich jahrelangen persönlichen und beruflichen Diffamierungen ausgesetzt. Das Gutachten selbst bzw. die 300 abgelieferten Exemplare ließ die DAF-Leitung im Berliner Landwehrkanal versenken. Heute existieren nur noch zwei Exemplare. Sie sind Teil des Nachlasses von Karl Eicke im Archiv des Deutschen Museums.

Das insgesamt 1.100 Seiten umfassende Gutachten wurde von Rüdiger Hachtmann in Auszügen ediert und ergänzt durch umfangreiche Passagen aus den Protokollen des Parteigerichtsverfahrens gegen Eicke bzw. durch seine Korrespondenz mit führenden NS-Funktionären wie Robert Ley, Rudolf Heß oder Paul Körner.

Eva A. Mayring

Bayerischer Archivtag in Erlangen

Mit großem Erfolg fand vom 15. bis 17. Juni bereits zum fünften Mal der Bayerische Archivtag statt, der regelmäßig im Abstand von zwei Jahren organisiert wird. Fast 300 Teilnehmer folgten der Einladung nach Erlangen.

Vor dem offiziellen Start der Tagung trafen sich in jeweils eigenen Sitzungen die bayerischen Kommunalarchivare, Kirchenarchivare und die Archivare an Hochschularchiven und an Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen.

Übergreifendes Thema der KollegInnen der Fachgruppe 8 war »Sammelnde Archive«. Einleitend führte der Leiter des örtlichen Universitätsarchivs, Clemens Wachter, durch die Ausstellung »Ausge-

packt. Die Sammlungen der Universität Erlangen-Nürnberg«, wo u. a. die Objektsammlungen des Archivs präsentiert wurden. Die anschließenden Fachreferate thematisierten Herausforderungen und Chancen archivischer Sammlungen. Anknüpfend an seine Führung erläuterte Kollege Wachter Aufbau und Struktur der Archivsammlungen »vom Siegeltypar zur Tonbandspule«. Das Verhältnis von Archiv und Kustodie und den Umgang mit dreidimensionalen Objekten im Archiv diskutierte Wolfgang Smolka, Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Behandlung von Sammlungsgut in Archiv und Bibliothek erläuterte Martin Dallmeier, Universitätsarchiv Regensburg, der gleichzeitig die bisherigen Bemühungen um gegenseitige Absprachen referierte. Strategien zur Erhaltung von Sammlungsgut stellte Wilhelm Füßl, Archiv des Deutschen Museums, vor und plädierte dabei für eine klar strukturierte Sammlungspolitik der Archive im Bereich der archivischen Sammlungen (Nachlässe, Karten, Plakate, AV-Medien etc.). Füßls Vorschlag zielt auf ein »verteiltes Sammeln«, zuerst im Rahmen der Archive der Leibniz Gemeinschaft, später ausgeweitet auf andere Archive und Bibliotheken, wobei eine Förderung durch die DFG ähnlich dem Aufbau von Sondersammelgebieten sinnvoll sein dürfte.

Höhepunkt des ersten Tages war die Verleihung des »Bayerischen Janus 2007« an Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar für seine Verdienste um die Erhaltung und Erschließung eines der größten privaten Adelsarchive. Überreicht wurde die Auszeichnung durch den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Thomas Goppel.

Rahmenthema der Arbeitssitzungen war »E-Government und Dokumentenmanagementsystem«. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, präsentierte den Einsatz von DMS in der Erlanger Stadtverwaltung, das seit 2003 in zeitlich gestaffelten Stufen eingeführt wird. Peter Pfister, Archiv des Erzbistums München und Freising, stellte die seit mehreren Jahren laufenden Vorarbeiten und Vorbereitungen bei der Implantierung von DMS im Erzbischöflichen Ordinariat mit Anwendung der DOMEA-Standards vor. In einem eindrucksvollen Echtbetrieb zeigten Robert Fleischberger (Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) und Peter Thoma (Staatsministerium für Unterricht und Kultus) den Ablauf eines elektronischen Aktenvorgangs und einer elektronischen Aktenbearbeitung, deren Einführung im Bereich der beiden Ministerien für 2008 geplant ist. Andrea Hänger, Bundesarchiv Koblenz, erläuterte die Prozesse der Archivierung bei Übernahme und Aussonderung elektronischer Ak-

ten, die im Rahmen eines Pilotprojekts des Bundesarchivs entwickelt werden. In der zweiten Arbeitssitzung berichtete Christoph Popp, Stadtarchiv Mannheim, von ersten praktischen Erfahrungen bei der Anwendung von DMS innerhalb der eigenen kommunalen Archivverwaltung. Andrea Wettmann, Sächsisches Staatsarchiv Dresden, stellte die Methoden bei der Bewertung elektronischer Unterlagen und Akten im Archiv im Rahmen des VISkompakt-Projekts und unter Anwendung des DOMEA-Konzepts vor. Als Alternative zur digitalen Langzeitarchivierung präsentierte Karl Ernst Lupprian, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, die Möglichkeiten holografischer Datenspeicher und der Speicherung digitaler Inhalte auf digitalem Film. Im abschließenden Vortrag lotete Werner Jürgensen, Landeskirchliches Archiv Nürnberg, den rechtlichen Rahmen elektronischer Langzeitarchivierung aus, diskutierte die juristische Definition elektronischer Akten und Dokumente, die Folgen für das Archivrecht und die Anwendung auf die Archivpraxis.

Eva A. Mayring

WWW-Fenster

Eine Recherche nach Medailensammlungen im Internet ergibt eine Vielzahl an Treffern. Meist verbergen sich dahinter Münzsammlungen in Museen, Akademien, Universitäten, Archiven oder von numismatischen Gesellschaften. Manche Webseiten überraschen mit teilweise komfortablen

Suchfunktionen und detaillierten Beschreibungen, so der von der Universität Oxford betreute Katalog »Roman Provincial Coinage Online«. Medailensammlungen sind demgegenüber nur selten über eine online-Suche abzufragen. Zwei Beispiele möchten wir dennoch nennen.

www.smb.museum/ikmk/

Unter dieser Adresse ist seit Mai 2007 ein Internet-Katalog abfragbar, der Medailen (und natürlich Münzen) der Staatlichen Museen Berlin enthält. Als interaktiver Katalog angelegt, ermöglicht er eine online-Recherche über mehr als eine halbe Million Objekte, die sowohl in den Ausstellungen präsentiert als auch in den Sammlungen vorhanden sind. Dabei werden unterschiedliche Suchfunktionen angeboten: Objekt, Abteilung, Epoche, Textsuche. Angezeigt werden die Medailen als Image mit detaillierter Beschreibung (Vorder- und Rückseite, Datierung, Material, Gewicht, Größe, geografisches Stichwort, Literaturverweis und Aufbewahrungsort). Allerdings scheinen naturwissenschaftliche und technikhistorisch interessante Medailen nur in geringem Umfang vertreten zu sein, wie Recherchen nach zusammengesetzten Begriffen mit »physik«, »chem« oder »berg« ergaben.

<http://gallica.bnf.fr/>

Die Datenbank der Bibliothèque Nationale de France bietet einen umfassenden Zugriff auf ihre Bestände und Sammlungen, darunter auch auf die Medailen des »Fonds Basile«. Beim Anklicken der Seite werden rund 500 Stücke angezeigt, die mit Fotos und Objektbeschreibungen hinterlegt sind.

Eva A. Mayring

Deutsches Museum
Archiv



Hinweise:

Das nächste Heft von ARCHIV-info erscheint im Dezember 2007.

Die elektronische Version der früheren Hefte von ARCHIV-info ist abrufbar unter: www.deutsches-museum.de/archiv/veroeffentlichungen/archiv-info

IMPRESSUM

ARCHIV-info

Herausgegeben vom Deutschen Museum.

Redaktion: Dr. Wilhelm Füßl (verantwortlich) und Dr. Eva A. Mayring.

Anschrift: Deutsches Museum, Archiv
80306 München

Tel.: (0 89) 21 79-2 20, Fax (0 89) 21 79-4 65

E-Mail: archiv@deutsches-museum.de

Druck: Deutsches Museum.

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

Die Redaktion